

Ein Wunschtraum wird Wirklichkeit

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Pestalozzi-Kalender**

Band (Jahr): **32 (1939)**

Heft [1]: **Schülerinnen**

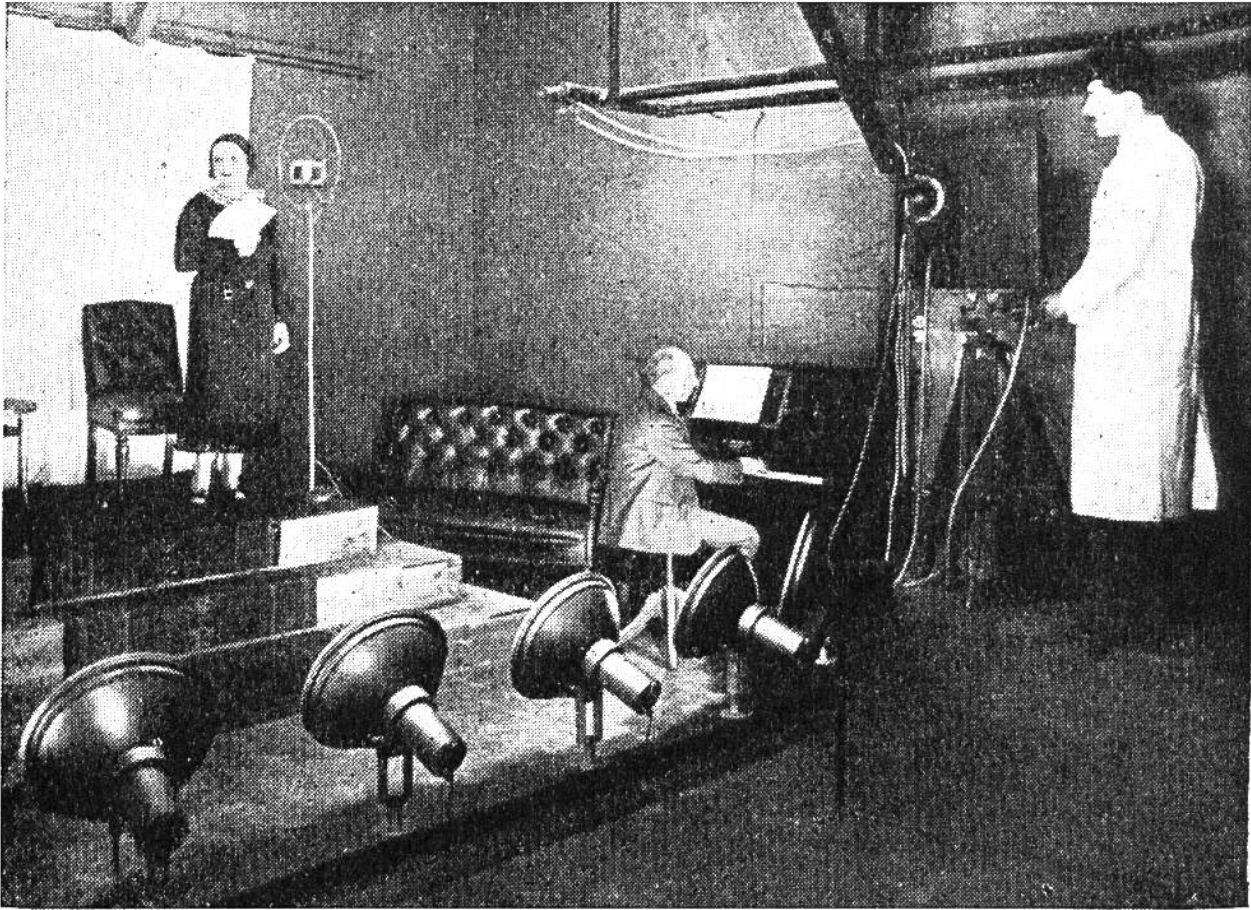
PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

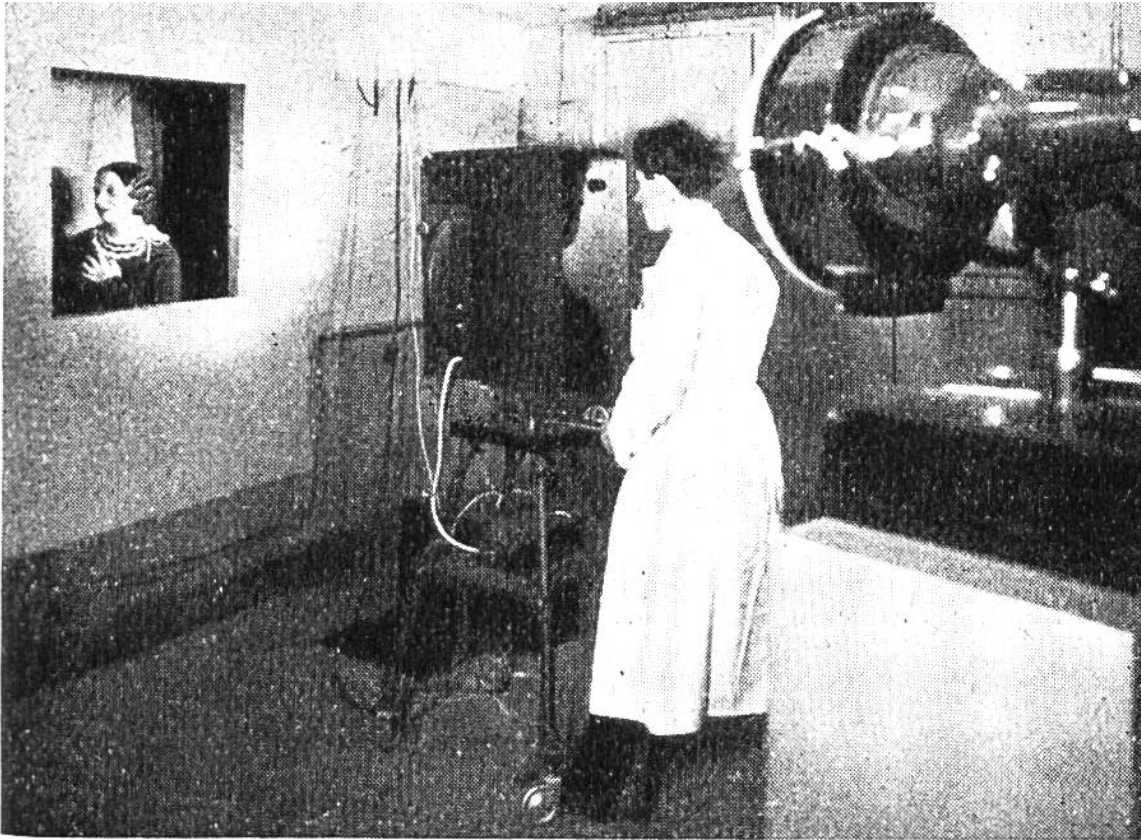
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Blick in einen Fernseh-Aufnahmerraum. Während Musik und Gesang durch das übliche Radiomikrofon zur Übertragung gelangen, wird das Bild der Sängerin durch einen besondern Fernseh-Aufnahmeapparat eingefangen.

EIN WUNSCHTRAUM WIRD WIRKLICHKEIT.

Im Jahre 1884 veröffentlichte der französische Schriftsteller und Zeichner Robida ein Buch, worin alle möglichen erdachten Zukunftsbilder aus dem Gebiete der Technik dargestellt waren. Er hatte auch einen Apparat gezeichnet, mit dem man „aus der Ferne Musik und Gesang empfangen“ und gleichzeitig „die Vorgänge, die sich meilenweit weg abspielen, werde sehen können“. Der „Druck auf einen Knopf“ genüge, um den Apparat in Betrieb zu setzen. Robida, der selbst kein Techniker war, hat somit vor 55 Jahren das Fernsehen schon deutlich vorausgesagt. Bis vor einigen Jahren sah man auch in Witzblättern lustige Bilder, die das Fernsehen prophezeiten. Was unsere Grosseltern in ihrer Jugend noch für unmöglich und phantastisch hielten, ist jetzt Wirklichkeit geworden.



Die Sängerin vor dem Fernseh-Aufnahmeapparat.

Erfinder, Ingenieure und Wissenschaftler in allen Ländern haben nach jahrelangen wissenschaftlichen und praktischen Versuchen ein Verfahren ausgearbeitet, das eine regelmässige, gute Durchführung des Fernsehens ermöglicht. Zwei unserer Bilder zeigen einige der Apparate, die zum Auf-

nehmen und Senden dienen. Der Aufnahmeapparat sieht in seiner äusseren Form einer kinematographischen Kamera ähnlich. Zur Übertragung der Aufnahmen ist eine äusserst komplizierte Einrich-



Fernseh-Empfangsapparat. Die Sängerin erscheint auf der Glasscheibe und gleichzeitig tönt ihr Gesang aus dem Radioapparat.

tung nötig. Der Empfangsapparat unterscheidet sich fast in nichts von dem üblichen Radioapparat. Er birgt eine besonders gebaute Fernsehröhre und weist eine Glasscheibe auf, hinter der die fernübermittelten Bilder erscheinen. Vorläufig sind die Empfangsgeräte noch zu teuer. In einigen Ländern sind daher öffentliche Fernsehstellen eingerichtet worden. Das Interesse dafür ist natürlich sehr gross; so wurden in Deutschland bei einer Vorführung, die 1½ Stunden dauerte, 3000 Besucher gezählt. Die Techniker arbeiten fieberhaft an der Vereinfachung der Apparate, und es ist zu erwarten, dass in absehbarer Zeit auch billigere Empfangsgeräte hergestellt werden können.

EIN SELTSAMER FUND.

In der römischen Siedlung Aventicum (heute Avenches), ging vor 2000 Jahren ein bronzenener Siegelring verloren. Vor einem Jahr erst kam der Ring auf sonderbare Art wieder zum Vorschein. Im Erdreich

hatte sich ein Kartoffeltrieb in den Ring verschlüpft und war zur grossen Knolle ausgewachsen. Sie wurde mit andern zusammen geerntet und verpackt. Der Sack gelangte zu einem Berner Gemüsehändler, der die beringte Kartoffel entdeckte. Heute befindet sich das seltsame Schmuckstück mitsamt der Kartoffel im Historischen Museum von Bern.

